

Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts
nach Himmel und Erde.
Psalm 73,25

Hinfällige Körper?

„Der Körper – ein Geschenk Gottes“

Aus biblisch theologischer Sicht ist der Mensch – ob weiblich oder männlich, ob alt oder jung, ob mit oder ohne Beeinträchtigung, ob schwarz oder weiß, ob mit oder ohne Krankheit – Gottes gute Schöpfung. Zu Gottes guter Schöpfung gehört der Körper genauso wie der Geist und die Seele. Ja mehr noch, im 1. Buch Mose steht: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde.“

Jeder Mensch ist zu Gottes Ebenbild geschaffen. Jeder Mensch ist von Gott mit einer unverlierbaren Würde ausgestattet. Im Leitbild des Diakoniewerkes Gallneukirchen hat diese Stelle einen prominenten Platz. Da heißt es:

„Jeder hat von Gott einen einzigartigen Wert.“

Das biblische Menschenbild hat eine ganzheitliche Sicht vom Menschen und beinhaltet alles, was das Menschsein ausmacht. Nichts was zum Menschsein gehört ist da fremd. Die Bandbreite der Befindlichkeiten in ihrem Leib-Seele-Zusammenhang findet sich in der Bibel wieder. Da geht es darum, was die Identität eines Menschen ausmachen kann:

- Der Wunsch nach Liebe und Geborgenheit
- Die Erfahrung von Behinderung
- Das Erleben von körperlicher- oder psychischer Erkrankung
- Die Erfahrung von Ausgrenzung...

Alles Geistige, alle Gefühle und sittlichen Wertungen sind nur in Verbindung mit dem menschlichen Körper denkbar.

Der Leib ist unentbehrlich für alles, was der Mensch tut. Er braucht ihn vor allem auch, um Gott zu loben. Geist, Seele und Leib meinen jeweils den ganzen Menschen. Diese Einheit, die Gottesebenbildlichkeit meint Menschen die jung sind, - die alt sind, - die krank sind, - die mit einer Beeinträchtigung leben.

Das JA Jesus Christus zur Körperlichkeit

Bei Jesus Christus finden wir ein eindeutiges JA zur Körperlichkeit und eine Aufwertung des Körpers. Diese gelebte Körperfreundlichkeit zeigt sich im Wirken Jesu. Die Evangelien berichten, wie Jesus sich auf Menschen einließ, die in ihrer Körperlichkeit eingeschränkt waren. Jesus bricht Körpertabus gegenüber Menschen mit Krankheiten und Beeinträchtigungen. Jesus bricht auch Körpertabus gegenüber Fremden. Seine Sorge um psychisches und physisches Wohl gilt auch denen, die als Ausländer galten. Berühmt geworden ist das Gleichnis des Barmherzigen Samariters, die Begegnung mit der kanaanäischen Frau, wo Jesus einen großen Tabubruch gegenüber seiner jüdischen Welt begeht.

Jesus Christus – Genussmensch und Begegnung auf Augenhöhe

Jesus konnte sehr einfach und asketisch leben, dort aber, wo ihm Gastfreundschaft und Gemeinschaft angeboten wurde, genoss er Essen und Trinken und ließ auch seinen Körper mit kostbarem Öl verwöhnen.

Jesus nahm die Menschen um sich, in ihrer Befindlichkeit auf Augenhöhe ernsthaft und liebevoll wahr. Durch konkretes Tun versuchte er ihre Situation zu verändern, sie von Niederdrückendem zu befreien und von Belastendem zu erlösen. Jesus war klar, dass soziale Integration und gesellschaftliche Inklusion ganz entscheidende Voraussetzungen für das Wohlbefinden von Menschen sind.

Körperkult und Körperwahn

Aktuelle gesellschaftliche Körperbilder lassen die Einzigartigkeit des eigenen Körpers aus dem Blickfeld geraten. Der Körperkult ist nicht übersehbar, er ist omnipräsent, weil wir in den Medien damit zugeschüttet werden. Die eigene Glückseligkeit dominiert – nur ich und mein Körper sind der Mittelpunkt meiner begrenzenden, einengenden Welt. Der Körper wird zur Sinn-Instanz. Der Körper ist machbar. Ewige Jugend, unvergängliche Schönheit, ungebrochene Sportlichkeit und Potenz werden idealisiert und erwartet. Der Körper wird beinahe zum Anbetungsobjekt.

Heilsversprechen der Werbeindustrie tun ein Übriges. Der Mensch wird auf seinen Körper reduziert.

Frausein wird auf eine andere Weise wie im Mittelalter wieder einseitig über Körperlichkeit definiert und reduziert. Menschen mit Beeinträchtigungen, Menschen

im Alter, Menschen am Rande der Gesellschaft haben in den Werbungen unserer Zeit keinen oder wenig Platz.

Der gestaltbare, machbare Körper – Körperzerstörung

Die permanente Konfrontation mit Bildern vom anscheinend perfekten Menschen und seinem makellosen Körper in den Medien und in der Werbung, wirkt sich stark auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aus. Wie erleben einen dramatischen Anstieg von Aggressionen gegen den eigenen Körper in Form von Essstörungen. Anorexie – Magersucht, Bulimie – Ess-Brech-Sucht zählen zu den häufigsten psychosomatischen Erkrankungen junger Erwachsener, gefolgt von Adipositas – dem krankhaften Übergewicht.

Körperlichkeit alternder Menschen

Wer von Verlusten im Alter spricht, steht in der Gefahr, ein defizitorientiertes und negatives Bild vom Altern zu bestärken. Dieses negative Bild des Alterns versuchte die Altersforschung der letzten Jahrzehnte zugunsten eines ressourcenorientierten und positiven Altersbild zurechtzurücken.

Verlusterfahrungen, die schwere Lebenskrisen auslösen können, sind keine Besonderheit des Alters, sondern sie können in jeder Lebensphase auftreten. Im Alter gibt es nicht nur Verlusterfahrungen, sondern auch Gewinn an Lebensqualität. Untersuchungen zeigen, dass die Lebenszufriedenheit im Alter nicht geringer ist als die von jüngeren Menschen.

Seelsorgende Begleitung hat grundsätzlich die Aufgabe, Menschen in ihren Begegnungen das Evangelium von der Liebe und bedingungslosen Zuwendung Gottes zu bezeugen und sie im Leben zu stärken und zum Leben zu ermutigen. Ihre Aufgabe ist es auch, den Mutlosen und Schützenswerten zu helfen neue Kräfte zu mobilisieren oder neue Ressourcen zur Bewältigung des Lebens zu entdecken. Gegenüber einem einseitigen Erfolgsdenken haben Besuchende das kritische Potential des Evangeliums geltend zu machen. Die Frohe Botschaft des Evangeliums sagt Menschen die Annahme durch Gott, noch im radikalen menschlichen Scheitern zu.

Im Erleben des Alters, dem Hinfälligwerden von Menschen, wie auch mit den Begrenzungen, die sich im Alter auftun, wird die Fragmenthaftigkeit aller menschlichen Existenz besonders deutlich.

Altenpastorale tritt dieser Fragmenthaftigkeit des individuellen Lebens mit der Tröstung durch menschliches DASEIN und dem haltgebendem Wort Gottes gegenüber.

Seelsorge hat die schöne Aufgabe, allen Menschen – und in besonderer Weise Menschen die alt, leidend, gebrechlich, krank, beeinträchtigt sind, durch das Evangelium die Liebe und bedingungslose Zuwendung Gottes zu bezeugen. So kann gelingen, dass Menschen, so wie sie sind, sich angenommen und sich zum Leben ermutigt fühlen.

Im Umgang mit Verlusten im Alter, kommt die Einsicht in die Zerbrechlichkeit unseres Körpers, unserer menschlichen Existenz ins Spiel. Diese Einsicht vermittelt uns die christliche Überzeugung und Hoffnung, dass wir trotz Bruchstückhaftigkeit und Unvollkommenheit unseres Lebens, uns aus biblischer Sicht der Vollendung bei Gott gewiss sein dürfen.

Widerstand und Ergebung

Wie in allen Phasen des Lebens, so vollzieht sich auch im Alter der Umgang mit Verlusten im Spannungsfeld zwischen Widerstand und Ergebung. Dietrich Bonhoeffer beschrieb das, als er sich im Gefängnis, in unmittelbarer, persönlicher Todesnähe befand:

.....Die Grenzen zwischen Widerstand und Ergebung sind also prinzipiell nicht zu bestimmen; aber es muss beides da sein und beides in Entschlossenheit ergriffen werden. Der Glaube fordert dieses bewegliche, lebendige Handeln. Nur so können wir uns(ere) jeweilige gegenwärtige Situation durchhalten und fruchtbar machen.

Sehr alten Menschen beschert ihr hinfällig gewordener Körper „endlose Abschiede“, die Trauer, aber auch Ängste auslösen. Die Angst vor zunehmender Hilfsbedürftigkeit, vor Abhängigkeit, vor Kontrollverlust, vor Verlust der Autonomie und letztlich vor dem Verlust der eigenen Würde.

Das Ringen zwischen Durchhalten, Widerstand und Aufgeben, Ergebung kommt nicht nur im Alter. Jüngere Menschen, die an chronischen, fortschreitenden

Krankheiten leiden betrifft das genauso. In Klage und Anklage sind wir mit unserem Schmerz nicht mehr allein. Auch darin kann auf paradoxer Weise ein Trost liegen. „In Klage und Verzweiflung liegt“, wie Henning Luther zu bedenken gibt, „unter Umständen mehr ehrliche Hoffnung als in Beteuerung von Sinn und Lebensgewissheit. Eine Seelsorge, ein DASEIN für andere ohne Tränen dementiert den Trost, den sie verspricht.“

Tragender Trost und Halt

Der Glaube hofft nicht ins Blaue hinein, sondern hält sich an das große und endgültige JA, das Gott in Jesus von Nazareth auf alle seine Verheißungen gesprochen hat. Im 71. Psalm bittet der Beter: *„Auch im Alter verlass mich nicht, und wenn ich grau werde, bis ich deine Macht verkündige Kindeskindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.“*

Die Hoffnung auf Auferstehung und ewiges Leben ist im Alten Testament nur an wenigen Stellen angedeutet. In Psalm 73 wird uns diese Hoffnung auf ein Leben jenseits des Körperkults, in Annahme unserer Hinfälligkeit kraftvoll, tröstlich und überzeugend zugesagt:

„Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehre an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“
Elisabeth G. Pilz

Quellen zum Weiterlesen:

https://www.diakoniewerk.at/assets/DKW.../1_MSS2009_Schrauf.pdf

www.altenheimseelsorge-westfalen.de/tl_files/pdfs/UmgangmitVerlustenimAlter.pdf Körtner